

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.65 M.,
durch die Post zugestellt 1.95 M.,
für Montabaur 1.35 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 50 Pf.

Frei-Belegungen:
Mittels zweimal: Fahrplan,
Mittels einmal: Wandkalender
mit Württemberg.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis. (Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-spaltige Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen d. Doppelspalt 30 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Belagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenehm.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprechnummer Nr. 10.

Nr. 6.

Montabaur, Montag, den 10. Januar 1916.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter
im Unterwesterwaldkreis.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 24. Oktober 1915 wird für den Unterwesterwaldkreis folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Anstelle des letzten Absatzes im § 1 meiner Verordnung vom 1. Dezember 1915 (Kreisblatt Nr. 189) tritt folgende Bestimmung:

Beste Landbutter kostet beim Verkauf durch den Erzeuger höchstens 2,20 M. und beim Verkauf durch den Händler höchstens 2,30 M.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Der Zeitpunkt des Außertretens wird später durch besondere Verordnung bestimmt.

Montabaur, den 8. Januar 1916.

Der Rgl. Landrat: Vertuch.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister des Kreises um wiederholte ortsübliche Bekanntmachung vorstehender Verordnung.

Der Rgl. Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 7. Januar 1916.

An die Herren Bürgermeister.

Betr.: Enteignung pp. von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Nidel.

Diejenigen Bürgermeister, welche die Formulare Nr. 4, 6 und 7 hier bestellt haben, erhalten diese Formulare mit der nächsten Post.

Der Rgl. Landrat: Vertuch.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1915.

Der Herr Minister des Innern hat sich in einem Erlasse vom 30. November 1915 III 1949 über die Auslegung des § 10 der Preussischen Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 22. Juli d. Js. betreffend Regelung der Kriegswohlfahrtspflege (R. G. Bl. S. 449) wie folgt ausgesprochen:

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 3

„Aber dabei wird er halt auch alles von Grund aus lernen und einmal nicht so dumm dastehen, wie der noble, gelehrte, junge Herzog — leider!“

„Ja,“ lachte die Rosenauerin, „und derweil der Junge drauhen lernt, macht sich der Alte da herum immer dreiter und größer. Vor einem Jahre hat er gar den Adel bekommen. Paur von Pauregg heißt er jetzt, und weiß Gott, woher ihm das Geld zugeflogen ist — aber er muß alle Taschen voll haben, denn überall kauft er zu, und die noble Villa drüben wird auch einen schönen Pagen gekostet haben. Der Junge wird Augen machen, wenn er heim kommt.“

„Was,“ rief der Fremde und sprang plötzlich auf, „die Villa drüben? Die gehört dem Herrn Jakob Paur von Pauregg?“

„Versteht sich, und die Anna-Hütte drauhen im Winkertal hatte er vor vierzehn Tagen auch gekauft! Und der alte Peter Herzog, wenn er mal nach Winkel hereinkommt und seinem ehemaligen Arbeiter begegnet, dann macht er wohl ein Gesicht, als hätte er Holzessig getrunken, aber den Hut zieht er doch gleich vom Kopf, was bei ihm selten vorkommt.“

Sie unterbrach sich und warf einen verwunderten Blick auf den Fremden, der den Kopf in die Hand gestützt hatte und seitlich vor sich hinsah. Auch der Ameisöder zog die buschigen Brauen hoch und starrte. Und plötzlich spitzte er die Lippen, während ein schlaues Lächeln über sein verwirktes Gesicht glitt. Dann sagte er langsam: „Ja, ja, so weit hat es der Jakob Paur gebracht. Aber deswegen ist mir der andere doch lieber. Der hat auch für seine Leute ein Herz.“

Der Fremde hob jäh den Kopf.

„Was soll das heißen?“ fragte er rau.

„Dah der alte Paur ein Feiner ist — aber auch ein Hartler.“

„Der macht nicht nur aus Eisen Gold, sondern auch aus Schweiß und Elend.“

„Ker!“ schrie der Fremde wild und sprang zum zweiten Male auf. „Wie darfst Du das sagen — nimm's zurück!“

„Herr,“ antwortete der andere kalt, „zum ersten bin ich kein

„Wenn darin gesagt ist, die Behörde hat zu prüfen, inwieweit diese Personen zuzulassen sind, so bezieht sich dies lediglich auf die Prüfung der Frage, ob etwa die angemeldeten Personen wegen Unzuverlässigkeit oder sonstiger Eigenschaften, die zu Sammlungen von Haus zu Haus oder an öffentlichen Orten ungeeignet erscheinen lassen, auszuschließen sind. Dagegen gibt die Bestimmung der Ortspolizeibehörde nicht die Befugnis, an sich einwandfreie Personen zurückzuweisen, weil nach den örtlichen Verhältnissen eine Beschränkung zur Verminderung der Belästigung des Publikums oder im Interesse anderer Sammlungen pp. wünschenswert erscheint. Insbesondere kann auch kein Zwang dahin ausübt werden, daß von der zuständigen Stelle auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli ds. Js. erlaubte Sammlungen und Wohlfahrtsvertriebe auf die Bestellung eigener Beauftragter verzichtet und ihre Aufträge Personen erteilt, die bereits für andere Sammlungen oder Vertriebe tätig sind.“

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich auf die genaueste Beachtung dieser Grundsätze hinzuweisen.

Der Regierungspräsident.
v. Meister.

Montabaur, den 7. Januar 1916.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur genaueren Beachtung bekanntgegeben.

Bertuch, Königl. Landrat.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Bei der gegenwärtigen Knappheit an Fetten ist es dringend geboten, für die vollkommenste Gewinnung der vorhandenen Fette Sorge zu tragen. Die Verbutterung der Milch ist vielfach noch recht unvollkommen, weil einerseits mangelhaft arbeitende Milchseparatoren verwendet werden, andererseits das ganz unzeitgemäße Sattenaufrahmungsverfahren noch im Gebrauch ist. Der hierdurch der Butterversorgung des Deutschen Reiches erwachsende Ausfall ist von sachverständiger Seite auf mindestens 200 000 dz berechnet worden, was etwa 50 % der jährlichen Gesamtbuttereinfuhr des Deutschen Reiches entsprechen würde.

Wird es nun auch niemals gelingen, die theoretisch mögliche vollste Entrahmung bei der gesamten zu Butter verarbeiteten Milchmenge zu erreichen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sich bei richtigem Verfahren noch ganz bedeutende jetzt mit der Magermilch meist zur Verfütterung gelangende Butterfettmengen gewinnen lassen. Dies muß aus volkswirtschaftlichen Gründen — wegen der Butterknappheit — wie aus privatwirtschaftlichen — wegen des großen Einnahmeverlustes bei den hohen Preisen des Butterfettes — nach Kräften erstrebt werden. Das Ziel wäre am vollkommensten erreichbar, durch Anlieferung aller nicht im eigenen Haushalt benötigter Milch in die Molkereien. Soweit dies nicht durchgeführt werden kann, müßte die Milch wenigstens mit guten Separatoren ent-

rahmt werden. Die Aufgabe aller landwirtschaftlichen und milchwirtschaftlichen Interessentengruppen, Vereine usw. ist es, auf die Zweckmäßigkeit zeitweiliger Untersuchungen der Magermilch auf etwa zu hohen Fettgehalt sowie auf die Beschaffung guter Separatoren hinzuwirken, die Landwirte auf brauchbare Geräte hinzuweisen und vor dem Ankauf billiger und schlechter, deren es leider noch genug gibt, zu warnen. Ueber die geeigneten Separatoren würden die Gerätestellen der Landwirtschaftskammern, des Bundes der Landwirte, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und besonders auch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf Grund ihrer alljährlichen Geräteprüfungen Auskunft geben können.

Die Beseitigung des Sattenaufrahmens sollte mit allen Mitteln erstrebt werden.

Während bei guter Separatorentnahme etwa 0,10 % Fett (von durchschnittlich etwa 3,36 %) in der Magermilch verbleiben, sind es bei schlechtem Separatortrieb 0,36 % und mehr, bei der Sattenaufrahmung aber oft 0,80 % und mehr. Außerdem ist die Haltbarkeit und Güte der im letztgedachten Verfahren hergestellten Butter sehr viel schlechter, der Preis daher um etwa 0,40 M. je 1/2 kg niedriger.

Dem ganzen unzeitgemäßen Sattenaufrahmungsverfahren sowie den schlechten Separatoren muß der Krieg erklärt werden. Das Butterfett gehört den Menschen, nicht den Tieren: Jeder Landwirt und Milchwirt helfe mit, diesem Ziele soweit und sobald als möglich nahe zu kommen.

Berlin, den 4. Dezember 1915.

Bei der Wichtigkeit der Frage erscheint es erforderlich, daß auch seitens der Gemeindeverwaltungen auf eine möglichst ausgiebige Gewinnung des Butterfettes, zunächst durch Anschluß aller Milchviehhalter an die Genossenschaftsmolkereien, nach Kräften hingewirkt wird. Falls in diesem Sinne Maßnahmen getroffen werden konnten, ersuche ich die betr. Herren Bürgermeister, mir darüber bis zum 18. Januar bestimmt zu berichten.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Montabaur, den 7. Januar 1916.

Der Rgl. Landrat: Bertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Januar 1916.
(Drahtbericht)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Hartmannsdwellerkopfes, am Hirtstein, gelang es gestern, den letzten der am 21. Dezember in

reit ein Herzmuster sein! Na, mir kam es ja recht sein. Wenn es ihm die Leute glauben, und der Hans auch.“

Sie begann wieder Kartoffeln zu schälen, während die Rosenauerin sich in die Stube zurückbegab, um die große Reueigkeit mit ihren Vätern weiter zu besprechen.

2. Kapitel.

Fräulein Barbara Paur, eine Cousine des alten Paur, welche ihm nach dem Tode seiner Frau die Wirtschaft führte stand eben im Speisezimmer und rieb mit einem Lederlappen die runden, weingrünen Buherscheiben der Kredenz blank, als Hans leise eintrat.

„Bist Du es Thomas?“ fragte sie ihn, ohne sich umzuwenden, in der Meinung, es sei der Hausknecht. Da antwortete eine tiefe Männerstimme, die ihr fremd und doch zugleich bekannt erschien: „Nein, Tante Barbara, ich bin es, der Hans!“

Sie fuhr jählings herum und griff mit zitternden Händen an ihre Spigenhaube, als stände diese im Begriff, ihr vor Schreck auf- und davonzufliegen.

„Jesus, Jesus, Hans, Du? Und so auf einmal —“ stammelte sie, „und wir haben Dich erst in acht Tagen erwartet, und jetzt ist das Haus nicht einmal gepuzt, und gebadet hast ich auch noch nichts zum Willkommen!“

Er schlang lachend die Arme um ihre dicke Gestalt und küßte sie herzlich auf die runden Wangen.

„Wenn es weiter kein Unglück gibt, Tante, dann ist es schon gut. Und jetzt sag mir mal, „Grüß Gott“ und laß Dich bei Tisch besetzen.“ Er zog sie gegen das Fenster und rief dieses ein wenig unwirksam auf. „So — das verdammte bunte Modezeug machts ja dunkel hier wie in einem Keller.“

„Huh — aber Huh! Wenn er das hört! Er ist so stolz auf die altdeutschen Fenster, nicht mal die Verzugs haben so was!“

„Weil sie viel zu geschneidert sind, um die liebe Sonne auszusperren. Und Dir, Tante Barbara, gefüllt das wirklich?“

Sie tat, als höre sie seine Worte nicht, blickte ihn still mit feuchten Augen an und strich dann scheinbar lieblos an seinem blonden Bart herab.

„Ja, aber Huh, Du bist ja schon nimmer zu kennen, bist ein ganzer Mann geworden!“

„Das hoffe ich!“

Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei

20 Offiziere, 1083 Jäger gefangen

zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

Oestlicher und Balkan-Kriegschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der

österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien und an der Bukowina-Grenze entbrannte gestern aufs neue. An der Strypa begann, wie bereits gemeldet, der Feind schon vor Tagesanbruch seine Angriffe. Einige starke Abteilungen von Sturmtruppen waren unter dem Schutze des Nebels bis zu unseren Batterien vorgeedrungen, als ein Gegenangriff der Honved-Regimenter Nr. 16 und 24 und des mittelgalizischen Infanterieregimentes Nr. 57 einsetzte und den Angreifer über unsere Stellungen zurückschlug. Unter den 720 hierbei gefangenen Russen befinden sich ein Oberst und zehn andere Offiziere. Unsere Linien am Dnjestr standen tagsüber meist unter starkem Geschützfeuer. An der bessarabischen Front leitete der Gegner seine Angriffe kurz vor Mittag durch ein Artillerietrommelfeuer ein. Seine Anstrengungen waren abermals gegen unsere Stellungen bei Toporouh östlich von Karancze gerichtet. Die Kämpfe waren außerordentlich erbittert. Teile seiner Angriffskolonnen vermochten in unsere Gräben einzudringen, wurden aber durch unsere Reserven im Handgemenge wieder zurückgetrieben. Wir nahmen hierbei einen Offizier und 250 Mann gefangen. Bei Bereftany in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Erkundungsabteilungen ab. Am Styr vermittelte unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer einen Versuch der Russen, den Kirchhof nördlich von Czartorysl zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegschauplatz.

Die Italiener hielten den Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes und unsere Stellungen nördlich davon, besonders einen unlängst genommenen Graben, gegen den sich auch gestern wieder mehrere Angriffsversuche richteten, unter sehr lebhaftem Artilleriefeuer. Auch bei Slavija und stellenweise im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo fanden ziemlich heftige Geschützkämpfe statt.

Süddalischer Kriegschauplatz.

Keine Aenderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 9. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegschauplatz.

Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Ostgaliziens und der bessarabischen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, widerholte der Feind gestern seine Angriffe nicht, sondern richtete nur zeitweise Geschützfeuer gegen unsere Linien. Er zieht Verstärkungen heran. Am Korinibach in Wolhynien versprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegschauplatz.

Nichts neues.

Süddalischer Kriegschauplatz.

Nordöstlich Berane stellten sich die Montenegriner erneut. Die von ihnen besetzten Höhen wurden erstürmt, wobei wir ein Geschütz erbeuteten. An der herzegowinischen Grenze und im Gebiet der Bocche di Cattaro sind unsere Truppen im Kampf gegen die montenegrinischen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

4
Sein Blick forschte plötzlich unruhig in dem guten, alten Gesicht Barbaras.

Wo ist der Vater?"

Sie schrak zusammen und sagte dann rasch: „Mein Gott, wie wird er böse sein, daß Du so unangemeldet kommst! Du mußt nur wissen, daß er Deine Heimkehr ganz grobartig feiern wollte mit Musik und Beleuchtung und Böllerschüssen und weiß Gott womit sonst noch! Und nun ist er heute früh nach Graz gefahren und will erst übermorgen zurückkommen.“

Hans tat einen tiefen Atemzug.

„So — er ist fort —“

„Ach, ja leider! Und das wird was Schönes werden, wenn er zurückkommt — ach Gott, ach Gott —“

„Mir scheint gar, Du hast Angst vor ihm?“

Barbara senkte den Kopf.

„Ja — ein bißchen schon. Jeder hat Angst vor ihm.“

„Infin — Vater war doch nie ein Tyrann! Immer so still und gemessen.“

„Das schon. Aber seit er soviel Geld hat und gar die Herzogs vor ihm Respekt haben, weißt Du, da hat er sich recht verändert — ja, ja, Du kannst schon glauben, und wenn jetzt aus all den Festlichkeiten nichts werden soll, mit denen er den Herzogs hat imponieren wollen —“

„Immer die Herzogs!“ unterbrach sie Hans ungeduldig, „was gehen uns denn die an?“

Barbara sah ihren Neffen betroffen an.

„Ja, freilich — Du bist so lange fort gewesen,“ sagte sie dann nickend, „erst in der Realschule und dann auf Reisen, da weißt Du es freilich nicht, aber wirst es schon begreifen,“ plötzlich schlug sie erschrocken die Hände zusammen, „aber Herrgott, da steh ich und schwache und denke gar nicht, daß Du doch in Dein Zimmer kommen mußt und was zu essen kriegst, komm, Hans, mach Dir es nur bequem, das Zimmer ist gottlob ganz in Ordnung, das habe ich all die Zeit her so gehalten, daß Du mir hineinzutreten brauchst.“

Schweigend folgte ihr Hans durch eine Reihe elegant, aber steif eingerichteter Zimmer.

Wien, 8. Januar — (Zens. Fkfst.) Die schwere Niederlage, die die Russen bei ihren Durchbruchversuchen an der Strypa sowie zwischen Pruth und Dnjestr mit einem Verlust von mehr als 50 000 Mann bezahlten, ist wohl eine schlechte Einleitung des neuen Kriegsjahres. Sie paßt nicht gut zu der erst kürzlich vom Jaren laut verkündeten Aeußerung, er werde, bevor nicht der letzte Feind vom heiligen Boden Russlands vertrieben sei, unter keiner Bedingung Frieden schließen. Nach der allgemeinen strategischen Lage wäre diese Absicht wohl nur durch eine große allgemeine Offensive mit weit überlegenen Kräften durchführbar. Wenn die Durchbruchversuche an unserer ostgalizischen und bukowinischen Front etwa als Einleitung hierzu dienen sollten, hätte selbst eine großangelegte Offensive, falls das russische Heer überhaupt noch zu einer solchen imstande ist, recht trübe Aussichten.

Die Dardanellen-Aktion gänzlich gescheitert.

Gallipoli vom Feinde völlig geräumt.

Wien, 8. Jan. In der Nacht räumten die Engländer nach heftigem Kampf unter großen Verlusten Seddil-Bahr. Die Halbinsel Gallipoli ist vom Feinde gänzlich geräumt.

Die Engländer haben also nunmehr auch die letzte Konsequenz ihres verfehlten Dardanellenunternehmens gezogen und ihren letzten Stützpunkt auf Gallipoli geräumt. Damit ist der Zusammenbruch der gegen Konstantinopel gerichteten Expedition vollständig geworden. Als seinerzeit die Stellungen an der Subalabucht geräumt wurden, erklärten die Engländer, sie würden unter keinen Umständen auch Seddil-Bahr preisgeben, sondern den Eingang zu den Dardanellen als Faustpfand in der Hand behalten. Damit ist es nun so gekommen, wie mit so manchem anderen, was die britischen Muthelden mit großen Worten der Welt kund und zu wissen getan haben. Hatte schon die teilweise Räumung von Gallipoli dem englischen Prestige im Orient einen schweren Schlag versetzt, so wird der nunmehr vollzogene völlige Abzug geradezu den Zusammenbruch ihres Ansehens bedeuten.

Es ist möglich, daß die Engländer zunächst wirklich die Absicht gehabt haben, ihre Stellung bei Seddil-Bahr zu behaupten, daß ihnen aber allmählich die Lust dazu vergangen ist, nachdem, wie sie schon vor einigen Tagen gesagt haben, das Artilleriefeuer stärker und intensiver geworden. Nach der kurzen bisher vorliegenden Meldung hat es den Anschein, als ob sie einen entscheidenden türkischen Angriff nicht abgewartet, sondern, wie auch an der Subalabucht, sich dem drohenden Verhängnis entzogen hätten; jedenfalls haben sie den Abzug nicht ohne Kampf und schwere Verluste bemerkstelligen können. Bevor man sich über die Vorgänge eingehender äußert, wird man eine genauere Darstellung abwarten müssen.

Die Räumung von Seddil-Bahr.

Wien, 8. Jan. Heute nacht räumten die Engländer infolge eines heftigen Kampfes unter großen Verlusten Seddil-Bahr vollständig. Nicht ein einziger blieb zurück. Der Vertreter der Agentur Milli an den Dardanellen meldet, daß die türkischen Truppen den Feind von Seddil-Bahr vollständig vertrieben haben. Die Halbinsel Gallipoli ist jetzt vom Feinde gänzlich geräumt.

Wien, 9. Jan. Infolge des letzten Sieges unserer Truppen bei Seddil-Bahr ist die ganze Stadt besetzt. Ueberall werden Freudenkundgebungen veranstaltet, in den Moscheen Gebete verrichtet, Dankgottesdienste finden in allen Kirchen und Tempeln statt. Abends wird die Stadt illuminiert.

Das geschichtliche Ereignis der Räumung des letzten Winkels der Halbinsel Gallipoli durch die Engländer wird durch eine Sonderausgabe des Amtsblattes bekannt gemacht. Einzelheiten sind noch nicht berichtet worden.

Man weiß nur, daß die türkischen Truppen die Schützengräben bei Seddil-Bahr und Tette Burren besetzten, welche sie zu Anfang des Krieges aushoben. Die Truppen des Zentrums nahmen dem Feinde neun Geschütze und ein großes Lager mit Zelten ab und versenkten ein mit Truppen gefülltes feindliches Schiff.

Zweihundert Passagiere umgekommen.

Wien, 8. Jan. Zu dem Untergang des italienischen Dampfers aus Brindisi, der mit Vorräten und 425 montenegrinischen Rekruten aus Amerika gestern bei San Giovanni di Medua auf eine Mine gestoßen und gesunken ist, wird noch gemeldet, daß dabei zweihundert Passagiere ums Leben gekommen sind.

Rückzug von den Dardanellen.

Wien, 8. Jan. (Zens. Fkfst.) Hier liegen Meldungen aus Genf vor, die besagen, daß nach Athen Meldungen der Flotte zurückzug von den Dardanellen allgemein sei. Auch vor Korinth seien Schiffe des Viererverbands eingetroffen.

Englische Besorgnisse über die Haltung Griechenlands.

Griechenland beabsichtigt, die Zugänge zum Ägäischen Meere zu sperren?

Amsterdam, 8. Jan. (Zens. Fkfst.) Ueber die Haltung Griechenlands sind die politischen Kreise Englands sehr nervös geworden. Die Stimmen werden immer dringender, die für eine Aufgabe der Saloniker Expedition eintreten, bevor daraus eine Katastrophe wird. Besonders wird die Nachricht aus Paris lebhaft besprochen, Griechenland beabsichtige die Zugänge zum Ägäischen Meer durch Mitylene zu sperren, sobald die Centralmächte mit ihrem Angriff auf Saloniki beginnen. Die Truppen der Alliierten würden dadurch von jeder Zufuhr abgeschnitten und wären gänzlich verloren, wenn Griechenland plötzlich als Feind auftritt.

Friedenssehnsucht in Montenegro.

Budapest, 8. Jan. (Zens. Fkfst.) Nach Bukarest-Meldungen kommen an die Gesandtschaften und Zeitungen Mitteilungen aus Montenegro, die von der dort herrschenden großen Erregung unter der Bevölkerung zu berichten wissen. Ein großer Teil der Bevölkerung wünscht den zwecklosen Krieg zu beenden. Auch mehrere Mitglieder der Regierung geben der gleichen Ueberzeugung Ausdruck. Montenegro könnte ihrer Ueberzeugung noch jetzt günstigere Friedensbedingungen erlangen. In Cetinje soll es vor dem Kontrakt zu Rundgebungen gekommen sein, gegen die das Militär einschreiten mußte.

Der Balkan-Zug.

Berlin, 7. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Sofia: Der Probezug Konstantinopel — Berlin passierte gestern Sofia. Er führte mehrere leere Schloßwagen, woraus auf eine baldige Eröffnung der Linie für den regulären Personenverkehr geschlossen wird.

Der Beginn des Balkanzugverkehrs.

Wien, 9. Jan. Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Der Balkanzugverkehr beginnt von Berlin und München am Samstag, den 15. Januar, und von Konstantinopel am Dienstag, den 18. Januar.

London, 9. Jan. Lloyd meldet, daß der holländische Dampfer „Zeeland“ in der Nähe der englischen Küste auf Grund gelaufen ist.

Italien.

Lugano, 8. Jan. (Zens. Fkfst.) Auf den 12. Januar werden in ganz Italien einberufen: schwere Feldartillerie 1882, 1883, reitende Artillerie 1887, 1888, Festungs- und Küstenartillerie 1882, 1883.

Umschwung der öffentlichen Meinung in England.

Zürich, 8. Januar (Z. N.). Nach dem Bericht der hiesigen sozialistischen „Volksrecht“ hat der englische sozialistische Abgeordnete Snowden im Unterhause eine Rede gehalten, in der folgende Stelle vorkam: Nie sind die Friedensaussichten seit dem Kriegsausbruch so ermutigend gewesen, die Neuorientierung der öffentlichen Meinung macht sich entschieden bemerkbar, und zwar in einfluß-

bern wollen wir schon. Ich habe Dich so viel zu fragen. Und morgen erzähle ich Dir dann von Amerika, soviel Du willst.“

„Gut. So frage nur.“

„Zuerst, Tante — wie ist das mit Vaters Reichtum gekommen? Ich kann es gar nicht begreifen. Er hat doch von klein auf angefangen — wie kann ein Mensch in zehn Jahren nur so weit kommen?“

Barbaras Nadeln hörten einen Augenblick auf zu klappern. „Ja — wenn ich das nur möchte, lieber Bub! Es muß wohl sein, daß er es im Geschäft besser versteht als alle andern. Das Sparen hat er freilich auch immer können. Da hat nicht ein Salzforten verwirklicht worden. Und so langsam hat er Stück für Stück zugekauft.“

„Das allein kann es nicht machen!“

„Geld wird er auch gehabt haben! Und weniger Lohn zahlt er den Leuten doch auch.“

„Weniger als in den Herzogschen Werken?“

„Ja!“

„Und — und —“ Hans Stimme klang gepreßt, „ist es wahr, daß er hart ist mit den Leuten? Daß er sie ausnützt?“

Barbara fuhr erschrocken auf.

„Hat Dir jemand etwas gesagt? Was denn?“

„Antworte mir, Tante!“

Die Nadeln klapperten plötzlich sehr rasch.

„Ich weiß nichts — um die Geschichten im Gewerk bekümmere ich mich nicht. Uebrigens wird ja keiner gezwungen zu arbeiten, dem es nicht paßt.“

„Und die Villa? Und dieser lächerliche Adel? Woju das?“

„Kind, Du fragst so viel! Das ist eben alles wegen dem Herzogschen Geschehen. Der alte Herzog wollte schon immer den Adel haben und hat Ansummen für wohlthätige Zwecke deshalb hergegeben, und seit der Bezirkshauptmann so viel bei Frau Konstanze verkehrt, haben sie die Sache auch schon so ziemlich sicher gehabt. Da bekommt auf einmal Dein Vater den Adel. Wie das gekommen ist, weiß niemand — einige meinen freilich —“ Barbaras Stimme sank zum Stillstehen, „daß es eine Verwechslung der Namen gewesen sein soll. Herzog soll noch geschlagen worden sein und irgend einer hat nachher aus Versehen die Namen verwechselt. Aber das wird wohl nur neidisches Gerede sein, denn neidisch sind sie Deinem Vater natürlich alle.“

„Heute nicht, Tante.“ Er löschte das Licht aus. „Aber plau-

politischen Kreisen und in einem Teil der Presse, die nie Bedenken gehabt haben, haben jetzt dem Reichswahl Ausdrud gegeben, ob die britische Regierung überhaupt imstande sei, den Krieg zu einem militärischen Ende zu führen.

Die Flucht in den Ehestand.

Berlin, 8. Jan. Wie die „B. Z. a. M.“ aus Amsterdam meldet, macht sich seit Anfang voriger Woche in England ein großer Ansturm auf die Standesämter bemerkbar. In London wurden in den letzten Tagen über 1000 Ehen geschlossen. Das bedeutet eine Zunahme von bis 40 Prozent gegenüber normalen Zeiten. Zweifellos hängt dies mit dem Militärgesetz zusammen, nach welchem zuerst die Unverheirateten einbezogen werden sollen.

Erhöhung des Briefpostens in England.

Amsterdam, 8. Januar. (Zens. Bl.) Das Reichswahl unlängst auf 15 Pence erhöhte Briefporto in England jetzt abermals, und zwar auf 20 Pence erhöht worden.

Beschickung von Nancy.

Amsterdam, 8. Jan. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die Times aus Paris, daß die Stadtbesatzung von Nancy beschloffen haben, den Inhalt der Kanonen zu entfernen, da die Deutschen begonnen haben, die Stadt mit Schiffsgefeß zu beschießen.

Ein amerikanisches Verbot der Munitionsausfuhr.

New York, 8. Jan. (Zens. Brkt.) Obwohl viele Mitglieder des Kongresses für ein Verbot der Waffen- und Munitionsausfuhr sind, besteht nur geringe Aussicht, daß ein derartiges Gesetz angenommen wird, weil die Demagogen eine wirtschaftliche Panik befürchten im Falle, daß diese Industrie zum Stillstand gebracht würden, was, wie sie befürchten, einen ernstlichen Einfluß auf die Präsidentschaftswahl haben könnte.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 7. Jan. Das Lehrerseminar hat jetzt 51 751 Mark Gold an die Reichsbank abgeliefert, wobei etliche französische und englische Goldmünzen mitgerechnet sind.

Montabaur, 10. Januar. Der Postmeister Herr Schumann in Griesheim (Main) — früher Regier. — ist in den Ruhestand getreten.

S. Reichsbach, 9. Jan. Der Leutnant Josef Mahler (Sohn des Landwirts Bernhard Mahler), der im Anfang des Krieges im Felde steht, erhielt zu Weihnachten das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Bei der vor einiger Zeit erfolgten obrigkeitlichen Aufstellung zweier fleischloser Wochentage für Gastwirtschaften usw. ist gleichzeitig an alle privaten Haushaltungen die Aufforderung ergangen, sich gleichfalls freiwillig zur Einhaltung der beiden fleischlosen Tage in der Woche zu entschließen. Leider hat festgestellt werden müssen, daß diese Aufforderung noch nicht überall die nötige Beachtung findet. Selbst in den Kreisen der Bevölkerung, bei denen ein starkes Pflichtgefühl mit Recht vorausgesetzt werden darf, werden die beiden fleisch- und milchlosen Tage noch nicht immer eingehalten. Es liegt deshalb ernste Veranlassung vor, der gesammten Bevölkerung gegenüber nochmals darauf hinzuweisen, daß es als eine Ehrenpflicht bezeichnet werden muß, die fleisch- und milchlosen Tage zur Schonung unseres Viehbestandes und zur Streckung unserer Fettvorräte auch in den privaten Haushaltungen peinlichst zu beachten.

W. G. a. M., 7. Jan. Ein gewaltiges Großfeuer zerstörte heute früh die Maschinenfabrik Karl Hillmann hier. Der Brand entstand gegen 4 Uhr und nahm gleich einen verheerenden Umfang an, daß ihm die schärfste Feuerwehr machtlos gegenüberstand. Erst als die Frankfurter Wehr eingriff, gelang es, den Brand auf einen Herd zu beschränken. Das 80 Meter lange Fabrikgebäude ist dreiviertels ausgebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

Vermischte Nachrichten.

Ein Brand bei Krupp.

Essen (Ruhr), 8. Jan. (W. Z. Nichtamtlich.) Die Direktion der Fried. Krupp-Altiengesellschaft teilt mit: Im Modellshuppen der Firma Friedrich Krupp Altiengesellschaft brach heute Abend gegen 6 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der bei herrschendem Sturm schnell um sich griff und auf einen Anbau der Modellwerkstätte übergriff. Nach zwei Stunden war die Nacht des Feuers gedrohen. Der Modellshuppen und der Anbau sind niedergebrannt, sonstige Gebäude wurden nicht beschädigt. Verletzt wurde niemand.

102 Jahre alt.

Lüdenscheid, 7. Jan. Am Neujahrstage vollendete die letzte Bewohnerin unserer Stadt und auch wohl die Älteste derselben in weiterer Umgebung, die Witwe Adamy, in der für ihr Alter bewundernswürdigen körperlichen und geistigen Frische ihr 102. Lebensjahr. Sie wurde an demselben Tage geboren, als Blücher mit seinen Truppen über den Rhein zog.

Königl. Schwurgericht Neuwied.

Der Beginn der ersten Tagung des Schwurgerichts Neuwied für das Geschäftsjahr 1916 ist auf Montag, den 15. Februar 1916, festgesetzt worden. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichtsdirektor Richter bestimmt worden. U. a. werden folgende Herren als Geschworene ausgelost: Kaufmann Franz Kunst, Montabaur, Gutspächter Friedrich Grieser, Hof Langwiesen.

Marktberichte.

Wiesbaden, 6. Januar. [Fruchtmarkt.] Preise für Kilogramm. Feu, höchster Preis 7.80 Mk., niedrigster Preis 7.50 Mk., Durchschnittspreis 7.65 Mk. Angefahren waren zwei Wagen mit Feu.

Telegramm.

London, 9. Januar 1916. (Nichtamtlich.)
(Amtliche Meldung.)

Das Schlachtschiff Edward VII.

ist auf eine Mine gestoßen und mußte wegen des hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf.

Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Nur zwei Mann sind verletzt.

Notiz. Das Schiff King Edward VII. wurde 1903 erbaut; die Besatzung zählte 780 Mann; es besaß 48 Geschütze und hatte eine Wasserverdrängung von 17 800 Tonnen; die Länge betrug 129,5 Meter.

Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Eine Kundgebung der Bremer Handelskammer.

Im Bremer Kaufmannskongress hielt der Präsident der Bremer Handelskammer, Rohmann, eine bedeutsame Ansprache. Wir heben daraus hervor: England wollte durch die Absperrung Deutschlands dreierlei bewirken: uns aushungern, die Rohstoffe für die Munitionserzeugung abschneiden und unseren finanziellen Zusammenbruch herbeiführen. Für 3—4 Monate über die kommende Ernte hinaus haben wir genug Getreide. Eine reiche Kartoffelernte wird es uns ermöglichen, uneingeschränkt dieses wichtige Volksernährungsmittel dem Volke zur Verfügung zu stellen. Der Viehstapel zeigte bei der Zählung im Herbst eine sehr erhebliche Zunahme. Die Absperrung der Rohstoffe für die Munitionserzeugung hat für Bremen ein ganz besonderes Gepräge durch die Erklärung der Baumwolle als Banngut seitens unserer Feinde. Auf Grund des Gutachtens eines englischen Professors Ramsay, welcher erklärte, daß, wenn die Baumwolle Deutschland gesperrt würde, die Erzeugung von Munition nicht mehr möglich sei, erfolgte diese neue Verlegung der Londoner Deklaration. Ich kann hier mitteilen, daß ich Gelegenheit gehabt habe, amtlich festzustellen, daß seit acht Monaten nicht ein Kilo Baumwolle mehr für die Pulverfabrikation verarbeitet worden ist. Dank der Arbeit deutscher Wissenschaft und Industrie ist es gelungen, aus dem unermeßlichen Bestande unserer deutschen Wälder einen Zellstoff herzustellen, welcher billiger und weit geeigneter ist als Baumwoll-Finters zur Pulverfabrikation, und auch nach dem Kriege werden die deutschen Munitionsfabriken nicht ein Kilo Baumwolle mehr von Amerika kaufen.

Der zweite wichtigste Bestandteil, der Salpeter, von welchem wir zwei Drittel der gesamten hiesigen Produktion bisher bezogen haben, wird nunmehr ausschließlich aus der Luft in Deutschland fabriziert. Unsere Fabriken sind bereits so weit gediehen, daß sie mit dem kommenden Frühjahr die gesamten Bedürfnisse an Stickstoff auch für die Landwirtschaft decken, und dauert der Krieg noch etwas länger, so werden unsere Luftstickstoff-Fabriken in der Lage sein, sogar zu exportieren. Unsere hiesigen Freunde haben damit ein wichtiges Abgabegeld ihrer Hauptproduktion verloren und können sich bei unseren Feinden dafür bedanken. Leider sind dadurch auch erhebliche Bremer und Hamburger Interessen in den Salpeterminen Chile betroffen worden.

Ein anderer Bestandteil der Sprengstoffe, der Kampfer, wurde bis vor 7 Jahren ausschließlich aus Japan importiert und dann synthetisch hergestellt unter Verwendung von amerikanischem Terpeninöl, welches wir für mehrere Millionen Mark jährlich importieren mußten. Die Absperrung der Zufuhr durch England hat unsere chemische Industrie veranlaßt, den Kampfer, welcher für Sprengstoffe unentbehrlich ist, künstlich herzustellen, und zwar billiger und besser, als sowohl der synthetische Kampfer aus Terpeninöl wie der natürliche aus Japan, und nach dem Kriege wird kein Kilo Kampfer mehr vom Ausland zu importieren sein. Die großen Terpeninölkäufe für die Kampferproduktion von Amerika werden aufhören.

Auch hier hat die Absperrung der Meere durch England uns wertvolle neue Fabrikationsgebiete erschlossen, und es werden uns im Frieden viele Millionen Mark im Einkauf aus dem Auslande erspart bleiben. Allein das neutrale Ausland, das immer noch unter der Hypothek der scheinbaren englischen Uebermacht zur See steht, wird geschädigt.

Schließlich finanziell. Seit Kriegsausbruch konnten wir zunächst eine 5prozentige Anleihe von 4 1/2 Milliarden Mark zum Kurse von 97 1/2 ausgeben, gefolgt im März von einer zweiten Anleihe, wofür 9 Milliarden zum Kurse von 98 1/2 gezeichnet wurden. Dieses Ergebnis wurde dann durch den Riesenerfolg unserer September-Anleihe mit 12 Milliarden Mark zum Kurse von 99 noch weit übertroffen. 25 1/2 Milliarden Mark frisches Geld zu stets sich steigenden Kursen wurden in Deutschland aufgebracht, ohne jede Hilfsmittel, die unsere Feinde nötig hatten, um ihre Anleihen zu placieren. Hierin drückt sich die Siegeszuversicht des deutschen Volkes aus.

Die Ueberlegenheit des deutschen Volkstums.

Ein Kriegsberichterstatter im Osten gibt folgende beachtenswerten Äußerungen eines unserer Heerführer wieder: In den Zeitungen werden die großen Begebenheiten des Krieges stets als Taten der jeweiligen obersten Führer gefeiert, was in gewissen Sinne zwar berechtigt ist; daneben sollte aber der Heldennut des gemeinen Mannes und der Unterführer nicht vergessen werden. Die Berichterstattung sollte die Einzelgaten dieser Leute weit mehr berücksichtigen, weil sie deutlicher als die großen Enderfolge den Geist unseres Volkes offenbaren, der die Ueberlegenheit dieses Krieges erst ermöglicht und verständlich macht.

Die Ueberlegenheit, die in diesem Kriege die Wehrmacht unseres Volkes vollbringt, wäre in der Tat unentbehrlich und unverstehlich, wenn nicht unsere Führerschaft und unsere Truppenmassen von gleicher Güte, von gleichem Geist, gleichsam von gleichem Stoffe wären. Wären nicht unsere großen Feldherren die Millionenmassen, die Deutschland im Felde sehen hat, ebenbürtig, so hätten wir vor der der Zahl nach fast erdrückenden Uebermacht unserer Feinde wohl kaum lange bestehen können; so hätten wir heute nicht den vollen Anspruch, aus dem Riesenringen dieses unerhörten Weltkrieges als Sieger hervorzugehen. Die gute deutsche Waffe macht's. Das gilt mehr als je in diesem Kriege. Denn er ist ein Massenkrieg ohne Gleichen. Die Waffe entscheidet jedoch nicht nur durch ihre größere Zahl. Den Ausschlag gibt ihre geistige Beschaffenheit. Das innerliche Wesen der Waffe sichert die Ueberlegenheit. Darum liegen wir. Nach Moltkes wie nach Bismarcks Urteil hat auch früher die bessere Waffe unseres Volkes den Sieg verliehen. Moltke meinte, daß eine nur nicht ganz fehlerhafte Stellung solche Truppen wie die unsrigen notwendig zum Sieg führen mußte. Dieselbe Anerkennung findet sich wiederholt in Bismarcks Kriegsbriefen an seine Frau. „So gutes Blut wie das unserer Soldaten ist selten in der Welt“, schreibt er. Ein andermal nennt er unsere Truppen die besten Soldaten Europas. „Jeder ein Held!“ Der Ruhm der Führung liegt in dem bewundernswerten Heldennut der Truppe.

Unsere deutsche Waffe befähigt auch heute zu den allerhöchsten Kriegseinstellungen. Unsere Heerführer schätzen ihre Truppen als unvergleichlich ein. So hat Kronprinz Rupprecht von Bayern bemerkt: „Unter Her! Das ist ein Menschenmaterial, mit dem man alles, auch das fast unmögliche Scheinende, leisten kann.“ Ähnlich lauten andere maßgebende Urteile. Sie stimmen darin zusammen, daß von unseren Truppen das Allerbeste verlangt werden kann, daß sie schier Unglaubliches, Uebermenschliches leisten.

Die bessere Waffe macht's. Auch deshalb, weil bei uns der Waffe ihre Führer entsprechen. Wir erkennen die Waffe an den Männern, die sie führen, und die führenden Männer an ihrer Waffe. Der die Waffe meistert, der Feldherr, wozu er in den Massen. Der Massengeist verdrängt sich zu persönlicher Gestaltung in den Führern. Im Führerwillen erblickt der Massenwille seinen Ausdruck. „Der Geist der preussischen Armee sitzt in ihren Offizieren.“ Dies Wort des Generals von Rühl trifft verallgemeinert auch heute das Richtige: Der Geist des deutschen Volkes in Waffen sitzt in seinen Führern.

Die deutschen Heeresmassen mit ihrer Führerschaft bedeuten aber heute das deutsche Volk. Mehr als sonst. Nie zuvor ist die kriegerische Kraft des deutschen Volkstums so einheitlich zur Erscheinung gekommen, hat sich so in Tat umgesetzt, wie jetzt. Keiner unserer Feinde hat solche völkische Masse wie wir; so geordnet, so geschult. Die deutsche Waffe, wie sie sich auf den Krieg eingestellt befindet, ist ein Erfolg der deutschen Ordnung, die sich überall im deutschen Staatsleben und in der deutschen Arbeit bewährt, und der deutschen Zucht, die in der Erziehung durch die deutsche Schule und das deutsche Volksgesetz geübt wird und sich auf die Volkswirtschaft, das Beamtentum und die Bürger überträgt. Der Krieg bringt alle Wehrkräfte des Volkstums zur Wirkung, alles auch, was ein Volk zuvor in seiner Friedenswirksamkeit auf den verschiedensten Gebieten geleistet hat; und da zeigt sich, daß die deutsche Volksmasse die Ueberlegenheit über die der Feinde verlor. Die Wehrkräfte, die im Kriege miteinander ringen, sind nicht die Kräfte einzelner Geister, sondern der Gesamtheit des Volkes.

Was wir wollen!

Nur, wie wir ohne Groll
Das Recht des Nachbarn ehren,
So fordern wir, man soll
Auch unseres uns gemähren.
Kein Wort und red' uns dein
Wie willenlosen Knaben;
Wir wollen einig sein
Und wollen Frieden haben!

Wir wollen endlich fest
Ausbauen die deutschen Heere,
Nicht wie sie Ost und West,
Rein, wie sie uns gefallen.

Wir hoffen's insgesamt,
Um einen Ruhm zu sechten,
Doch hoch zur Rotwehr flamm
Das Schwert in unsrer Rechten.
Dem Störenfried allein
Sel's in die Brust gegraben!
Wir wollen einig sein
Und wollen Frieden haben!

Em. Geibel.

Kultusminister und Kriegsprimaner. Die Kraft der Behandlung der freiwillig in den Heeresdienst getretene Unterprimaner der höheren Lehranstalten hat durch die Verfügung des Kultusministers v. Trost zu Solz vom 23. Oktober d. Js. eine neue (die dritte) Regelung erfahren, die in den Kreisen der Beteiligten tiefgehende Unzufriedenheit erregt. Sie bestimmt, daß die Kriegsprimaner nach Friedensschluß einen Sonderkursus von sechs bezw. zwölf Monaten durchzumachen und dann sich der Abschlußprüfung zu unterziehen haben. Namens des Ausschusses der Älter der Kriegsprimaner hat der Amtsanwaltschaftsrat Plebke in Magdeburg jetzt an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, eine Allerhöchste Entscheidung in der vorkerbrachten Frage herbeiführen zu wollen. In der Eingabe ist ausgeführt, daß, wenn bisher die Abschlußprüfung ohne einen sechs- oder zwölfmonatigen Vorbereitungskursus stattfinden werden konnte, zu einem solchen auch in Zukunft bei dem gleichen Schullehrmaterial ein Grund nicht vorliege, daß durch den Kursus nach zweijähriger oder längerer Kriegspause höchstens eine Auffrischung des durch das Abgangszugnis beschleunigten Wissens von 1914 erreicht werden könnte, daß es deshalb angezeigt erscheine, den kampfgeprobten Kriegern, die im Frieden 1916 die Reifeprüfung ablegen können, zu diesem Zeitpunkt unter Erlass der Prüfung das Reifezeugnis zu erteilen, wie das die Universität Göttingen in einer besonderen Denkschrift gefordert hat, und es im übrigen den Hochschulen zu überlassen, durch Ergänzungskurse, wie in Göttingen, die zweifellos vorhandenen Lücken in dem Wissen der Kriegsprimaner auszufüllen.

Bekanntmachung.

Für die nachstehend genannten, der **Hauptsammelstelle Montabaur** zugeteilten Gemeinden sehe ich die Zeit der Ablieferung der Gegenstände aus **Messing, Kupfer und Nickel** auf **Dienstag, den 11. Januar 1916** von vormittags 9 Uhr an fest.

Die Ablieferung erfolgt in der **Landwirtschaftlichen Winterschule.**

- | | |
|-------------------|-------------------|
| 1. Arzbach | 18. Gadenbach |
| 2. Bladernheim | 19. Heiligenroth |
| 3. Bannbergscheid | 20. Holler |
| 4. Boden | 21. Jorbach |
| 5. Gadenbach | 22. Horresen |
| 6. Daubach | 23. Hübingen |
| 7. Dernbach | 24. Leuterod |
| 8. Ebernhausen | 25. Moschheim |
| 9. Eitelborn | 26. Neuhäusel |
| 10. Elgendorf | 27. Niederelbert |
| 11. Eschelbach | 28. Oberelbert |
| 12. Reckenthal | 29. Oezingen |
| 13. Siershahn | 30. Simmern |
| 14. Staudt | 31. Stahlhofen |
| 15. Untershäusen | 32. Welschneudorf |
| 16. Wirgenborn | 33. Wirges |
| 17. Ettersdorf | |

Gleichzeitig wird nochmals bekannt gemacht, daß die Ablieferungstage für die hiesigen Einwohner auf **Mittwochs** und **Samstags** von vormittags 9-12 festgesetzt worden sind.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Landrats zu Montabaur vom 3. Januar 1916 Kreisblatt Nr. 3 von 1916, sehe ich für die der **Hauptsammelstelle „Ransbach“** zugeteilten Gemeinden die Zeit der Ablieferung der Kupfer-, Messing- und Reinmetall-Gegenstände auf **Mittwoch den 12. Januar 1916** fest.

Ransbach, den 8. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Gerhards.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 13. Januar 1916,

vormittags punkt 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Stadtwalde,

im Distrikt Forst:

- 8 Rmtr. Buchen-Scheit,
6635 Stück Buchen-Wellen,
600 „ Nadelholz-Wellen

an Ort und Stelle meistbietend gegen Kredit versteigert. Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung gebeten.

Montabaur, 7. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Nußholzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll das nachstehende **Nußholz** der **Gemeinde Daubach** aus dem Markwald verkauft werden:

Los 1:

11 Eichen-Stämme von 8,38 Festmeter,

Los 2:

346 Nadelholz-Stämme von 110,95 Festm.,

Los 3:

76 Nadelholz-Stangen 1r Klasse,
17 „ „ 2r „
315 „ „ 4r „

Die Angebote sind schriftlich, auf Stämme pro Festmeter, auf Stangen pro Stück, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Nußholz“ und mit der Erklärung, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft

bis zum 17. Januar d. Js.

nachmittags 4 Uhr

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet am 18. Januar morgens 9 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Referenten statt.

Die Genehmigung bleibt vorbehalten.

Daubach, den 8. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Neuroth.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 11. Januar 1916,

vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Gemeinewald Leuterod,

Distrikt Buchwald 13b:

- 109 Raummeter Buchen-Scheit,
10 „ „ „ Knüppel,
1890 Buchen-Wellen

öffentlich an Ort und Stelle versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung gebeten.

Leuterod, den 7. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Blaum.

Neue Kriegsversicherung

zu sehr günstigen Bedingungen mit je nach Lage des Falles **ausschiebbarer Kriegszusatzprämie.** Bis zur Einberufung **zuschlagsfrei.** Bedeutende Ermäßigung für Einberufene, die einer mobilen Truppe dauernd nicht angehören.

Sofortige Auszahlung

der vollen Versicherungssumme

Keine Umlage

Kein Nachschuß

Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Näheres durch:

Joh. Jos. Breiden, I. Kassierer, Höhr,
Carl Romb, Buchbinder, Ransbach,
Aloys Zindorf, Kaufmann, Saumbach,
Joh. Leuthner, Kaufmann, Montabaur.



Alfa-Generator

wichtigste, notwendigste Maschine für jeden Landwirt!

Sichert

Höchste Butterausbeute;

feinste Qualität.

Süße Rahm Milch;

bestes Aufzuchtmittel.

Bestätigte Alfa-Agentur:

Jak. Diels Nachfolger,

Wielbach.

Ueber 1000 Höchste Preise. Kriegs-Vorzugs-Bedingungen.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde **Untershäusen** verkauft

Dienstag den 11. Januar

vormittags 10 Uhr

im Markwald, Distrikt 3 und 4:

137 Tannen-Stämme mit 45 Ftm.

63 Tannen-Stangen I., II. u. III. Klasse,

116 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüppel,

900 Buchen-Wellen gegen Kredit.

Verloren eine goldene Damenuhr. Gegen Belohnung abzugeben im **Kasino Montabaur.**

Halte meine

Sprechstunden

jetzt nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in der Regel auch Sonntags vormittags.

Dr. Eversheim,

Augenarzt,

Coblenz, Kurfürstenstr. 15

Ein braver Junge

in die Lehre gesucht.

Carl Oster, Montabaur, Bäckerei und Conditorei.

Militärfreie Handwerker

jeglicher Art, sowie gewerkte Arbeiter für meine Geschloßdreherei bei lohnendem Verdienst **sofort gesucht.**

„Kriegsbeschädigte haben den Vorzug.“

Wesermünder Eisengießerei

u. Maschinenfabrik

Jos. Dittg, Montabaur.

Auf- u. Umfärben

aller Kleidungsstücke in ungetrenntem Zustande in jeder beliebigen Farbe führt schnellstens aus

Färberei Bayer,

Montabaur,

Bahnhofstrasse 6.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Januar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von **Rassiged** in Gegend des Gehöftes **Raison de Champagne** führten Angriffe unserer Truppen zur **Begnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben** in einer Ausdehnung von mehreren **100 Metern.**

423 Franzosen,

unter ihnen 7 Offiziere,

5 Maschinengewehre, 1 großer u. 7 kleine Minenwerfer

fielen in unsere Hand.

Ein **französischer Gegenangriff** östlich des Gehöftes scheiterte.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader

griff die feindlichen **Etappen-Einrichtungen** in **Furnes** an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Bei **Beresiany** wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. III b, L.-Nr. 28875/12 644.

Frankfurt a. M., den 29. Dezember 1915

Betr.: Vertrieb von Karten.

Bekanntmachung.

Für den Vertrieb von Karten hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen erlassen, die im Anschluß an Bekanntmachungen des Generalkommandos vom 16. ds. Js. — III b 7874/3567 — und vom 1. Juli ds. — III b 13602/6214 — hiermit zur Kenntnis gebracht werden.

1. Relieftarten jeder Art und jeden Maßstabes, die dem oder befestetes feindliches Gebiet darstellen, dürfen nicht angefertigt, noch verkauft oder sonst vertrieben werden. Ist eine solche Karte nach der Art ihrer Ausführung auch im Falle einer Vergrößerung, für militärische Zwecke offensichtlich unbrauchbar, so kann sie von dem stellvertretenden Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte deutsche Gebiet gehört, freigegeben werden und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bereich der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabeverfügung ist auf der Karte erkennen zu machen.

2. Von Städten, Ortschaften oder anderen Geländepunkten, die im Schutzstreifen liegen, können Karten im Maßstabe unter 1:100000 (also von 1:100000 bis 1:99999) in Abzählbüchern und anderen Nachschlüsselwerken, deren Gebrauch im allgemeinen Interesse ist, verkauft, vertrieben oder verwandt werden, wenn nach der Art ihrer Darstellung für Flieger keine genaue Bestimmung von militärisch wichtigen Gebäuden, Bahnhöfen- und Fabrikanlagen gestattet, wie dies wiederholt durch eine besonders ins Auge fallende Bezeichnung solcher Bauten (z. B. bei Pharusplänen) geschieht. Die Freigabe entscheidet dasjenige stellvertretende Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte Gebiet gehört und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dem der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabeverfügung ist auf der Karte ersichtlich zu machen.

3. Der Schutzstreifen im Osten wird, soweit das Gebiet von Schlesien und Posen in Betracht kommt, aufgehoben.

4. Die Aus- und Durchfuhr von Karten jeden Maßstabes (auch Relieftarten), Reisebüchern und Reisehandbüchern über die Balkanländer, Kleinasien, Ägypten und Persien wird verboten. Die Erleichterungen für Kartenverkäufer in Zeitungen usw. und für die Ausfuhr nach Desterreich, Ungarn, wie sie in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. 8. 15 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 1) vorgesehen sind, haben auch hierfür Gültigkeit. Entsprechendes Ausfuhrverbot ist beim Reichsamt für Innern beantragt.

5. Die Ausfuhr von Karten usw. in das unter deutsche Verwaltung stehende, befestete feindliche Gebiet ist mit Zustimmung des Generalquartiermeisters, oder Oberbefehlshabers Ost, oder des Generalgouverneurs von Warschau oder Belgien gestattet.

Der Kommandierende General
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. II c/B. Tgb.-Nr. 20.

Frankfurt (Main), 5. Januar 1916

Betr.: **Versteigerung von Eichenrinde, Fichtenrinde und Gerblohe.**

Nachstehendes Drahtschreiben des Kriegsministeriums Nr. Ch. II. 75/1. R. R. U. zur Kenntnis:

„Ersuchen bekanntzugeben: Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand § 9 b wird die Versteigerung von Eichenrinde, Fichtenrinde und Gerblohe bis zur Bekanntgabe demnächst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.“

Von Seiten des Generalkommandos

Im Auftrage:

Roos,

Oberstleutnant.

Zulchubstasse „Arbeiterwohl“

Ransbach (Westerwald).

Alle früheren Mitglieder der ehemaligen Hilfskasse „Arbeiterwohl“ zu Ransbach, welche zur neuen Zulchubstasse überreten wollen, haben sich **bis zum 15. Januar 1916** persönlich anzumelden und die neuen Satzungen Empfang zu nehmen.

Ransbach (Westerwald), den 2. November 1915.

Der Vorstand.

Feldpost-Bestellungen

auf das

„**Reisblatt**“ für den Unterwesterwaldkreis

welches stets die **neuesten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen** bringt, werden immer noch von unsrer Geschäftsstelle angenommen.

Frei zugestellt 1 Mark für den Monat bei Vorausbezahlung.

Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen.

Geschäftsstelle des „Reisblattes“, Montabaur